

Eberhard, der letzte Graf von Frohburg

Autor(en): **Brugherr, K.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1907-1908)**

Heft 9

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eberhard, der letzte Graf von Frohburg.

„Ein Wetter naht in Groll und Graus
Schloß Harburg, meiner Feste;
Drum bleib, noch geht der Wein nicht aus,
In meinem Felfennelste!“ —

„Was ficht des Himmels Zorn mich an!“
Wehrt lachend Frohburgs Schloßtyrann.
„Ich reif’ — aufs Pferd, ihr Knappen —
Zur Höll’ mit meinem Rappen!“ —

Und wuchtig stampft der Rolfe Griff
Des Staubes Wirbelmassen.
Schon jagen sie in tollem Ritt
Durchs Tor, durch Harburgs Gassen;
Schon flüchten sie durchs andre Tor,
Als eilten sie den Wolken vor,
Die drohend näher rollen
Mit Blitz und Donnerrollen.

Nun flieht auf Ichmale Weg feldein
Der Grob mit Sturmeschnelle. —
Fern grüßt auf zackigem Gelfein
St. Georgs Bußkapelle. —
Ein Glöcklein klagt mit hohlem Klang,
Wie Grabgeläuf’ und Totenlang. —
In Lüften heult dazwischen
Des Wettersturmes Zischen.

„Quer übers Feld, ’sgilt höchste Eil’,
Schont weder Klee noch Garben!
Erreicht das Schloß der Ritter heil,
So mag der Bauer darben!
Und wehrt sich einer für Iein Korn,
So sollt ihr ihn, bei meinem Zorn,
An eurer Pferde Schweifen
Durchs eig’ne Saafeld schleifen!“

Doch keiner stellt dem Wüterich
Vermessen sich entgegen.
Schaut mancher auch ergrimmt für sich
Zerstampft der Ernte Segen,
Er ballt im Sacke Ieine Faulf
Und flucht dem, der vorüberfaulf,
Und hofft von höhern Welten
Ein Rächen und Vergelten.

Da bricht's mit grauer Urgewalt
Hervor aus finstern Klüften.
Es heult und flammt und dröhnt und knallt
Wie Kriegsichreck in den Lüften. —
Und drüben, fern am Hauenstein
Flammt auf ein roter Feuerstein,
Wie Höllenfunken, glühend
Zum schwarzen Himmel sprühend.

„Was leuchtet dort?“ — „Herr Graf, verrucht,
Die Frohburg steht in Flammen.“ —
Und Eberhard erbleicht. — „Verflucht!
Das soll ein Gott verdammen!
Mir büße jeder Untertan!
Ich peitsch' den Schloßberg tie hinan!
Den Mörtel neuer Mauern
Netz' mir das Blut der Bauern!“

Die Rolke fliehn, von Lenkers Wut
Und blindem Schreck gezügelt,
Von Regenschauer, Hagelstut
Und Sturmwucht überflügelt,
Vorbei am trutz'gen Fellenhang,
Wo hoch in Lüften Glockenklang
Ins Windgeheul und Zischen
Den Sterberuf will mischen.

„Ha, wie heut' rings vor Blitz und Sturm,
Die Fels' und Bäume splintern,
So sollen vor Neu-Frohburgs Turm
Die Gaeue mir erzittern!“
Ruft grimm der Graf und fliegt dem Groß
Voran auf Schaumbedecktem Roß,
Gefegt vom Prasselregen
Der Flammenburg entgegen.

Es keucht sein Gier und schnaubt und schäumt
Und rast durchs Ungewitter. —
Da zuckt's. — Da kracht's. — Der Rappe bäumt
Sich hoch und stürzt den Ritter. —
Die Knappen sprengen die Heu heran. —
Zerschmettert liegen Roß und Mann,
Im Bauerngrund geendet,
Den Grafenstolz geschändet.

R. H. Burgherr, Basel.